

Des Kunstmalers Ehefrau

Christine Bächtiger-Helfenberger (1899-1989)

In Gossau geboren

Christine Bächtiger geb. Helfenberger wurde am 27. Juli 1899 als erstes von vier Kindern des Ehepaars Max und Christine Helfenberger-Mäder in Gossau geboren. Die Eltern waren Wirtsleute im Restaurant „Zur Eisenbahn“ an der Herisauerstrasse 29 und betrieben nebenher einen Weinhandel.

Nach der Primarschule in Gossau besuchte Christine Helfenberger die von den Dominikanerinnen geleitete Mädchensekundarschule St. Katharina in Wil. Nach ihrer schulischen Grundbildung begann sie eine Kochlehre in einem Hotel im bündnerischen Arosa. Etwas später war sie als Gouvernante in Paris und Italien tätig. Dort konnte sie auch ihre französischen und italienischen Sprachkenntnisse anwenden und vertiefen.



Christine Bächtiger-Helfenberger

Eine Gossauer Liebesgeschichte

Im Jahr 1927 begegnete Christine Helfenberger dem elf Jahre älteren Kunstmaler Augustin Meinrad Bächtiger. Der freischaffende Künstler, der seit 1923 in Gossau wohnhaft war, verkehrte gern und oft als Gast im Restaurant „Zur Eisenbahn“. Diese Gossauer Wirtschaft, die im Volksmund „Isebähnli“ genannt wurde, trug diesen Namen, weil von 1856 bis 1913 in unmittelbarer Nähe der Gossauer Bahnhof an der Ei-



Das Restaurant zur Eisenbahn an der Herisauerstrasse 29 in Gossau, Foto aus den 1930er Jahren. In diesem Haus wurde Christine Helfenberger geboren.

senbahnlinie St. Gallen-Winterthur-Zürich stand. So war das „Isebähni“ während fast sechs Jahrzehnten sozusagen das eigentliche „Bahnhof-Buffer“.

Kunstmaler Bächtiger wohnte an der Ringstrasse 6 und hatte sein Atelier im Anbau an das Wohnhaus an der Bahnhofstrasse 6. Das „Isebähni“ lag also direkt an seinem Arbeitsweg, zwischen seinem Zuhause und seiner Künstlerwerkstatt. Seine Besuche wurden mit der Zeit immer häufiger, weil der junge Kunstmaler der ältesten Tochter der Wirtsleute Helfenberger begegnete und sie näher kennen lernen wollte. So entstand bald ein zartes Liebesband zwischen Christine und Augustin.



Christine Helfenberger mit Augustin Meinrad Bächtiger (hintere Reihe, Mitte) in geselliger Runde an einem Atelierfest in Gossau, um 1929.

1928 bekam Bächtiger von der katholischen Kirchgemeinde Gossau den Auftrag, das Deckengemälde zum Thema „Weltgericht“ in der Pfarrkirche St. Andreas zu malen. Bei dessen Ausführung hatte dabei der verliebte Künstler die Gesichtszüge seiner Liebsten



Das Deckengemälde „Weltgericht“ in der Gossauer Pfarrkirche St. Andreas von 1928, gemalt von Kunstmaler Bächtiger.

in manchen Engelsköpfen verewigt! Diese Gossauer Liebesgeschichte wurde schliesslich am 23. Juli 1930 mit der Hochzeit von Christine Helfenberger und Augustin Meinrad

60 Jahre später

Als sechzig Jahre später ihre Nachbarin, Elvira Silvester, Christine Bächtiger im Pflegeheim besuchte, fragte diese sie, ob sie wisse, dass sie dort oben (im Deckengemälde der Andreas-Kirche) überall verewigt sei? Da sagte sie: Ja, ja, sie wisse es schon, aber sie (Elvira) soll es niemanden erzählen.

Bächtiger gekrönt. Sie heirateten in der Wallfahrtskirche Maria Bildstein bei Benken SG.

Das Bächtiger-Haus auf dem Sonnenbühl

Nach ihrer Heirat wohnten Christine und Augustin Meinrad Bächtiger in der Parterre-Wohnung im Haus von Pia Helfenberger an der St. Gallerstrasse 85. Im Anbau zu diesem Haus konnte sich Bächtiger ein Atelier einrichten. Das war nun seine zweite Künstlerwerkstatt in Gossau.

Nach und nach gesellten sich drei Kinder dazu. Kunstmaler Bächtiger – wie er von den Einheimischen genannt wurde – baute für seine Familie und für sich nun ein eigenes Wohn- und Atelierhaus auf dem Sonnenbühl in Gossau.

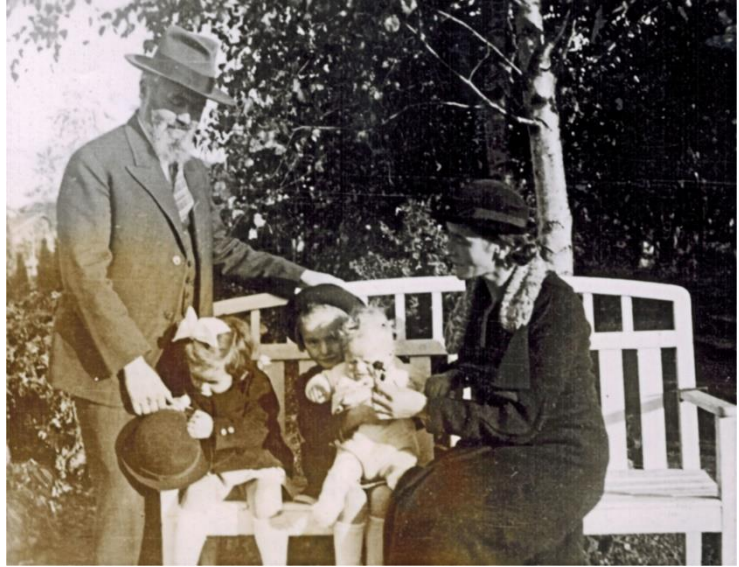


Das Bächtiger-Haus auf dem Sonnenbühl mit angebautem Atelier (links) von Kunstmaler Bächtiger, 1939.

Nur von Kunst gelebt und keiner anderen herkömmlichen Arbeit nachgegangen war Bächtiger Zeit seines Lebens. Von seinem Kunstschaffen als Kunstmaler, Kirchenmaler und Grafiker konnte er leben, denn Künstler sein war sein Brotberuf und zugleich seine Berufung. Dies bedeutete aber nicht, dass er verschont war von krisenhaften Zeiten und fehlenden Aufträgen. Die Familie Bächtiger lebte einfach bescheiden und war zufrieden.

Christine Bächtiger war stets an der Seite ihres Mannes und war besorgt um das Gedeihen der Familie. Sie kümmerte sich vollumfänglich um den Haushalt und das Familienleben sowie um die finanziellen Angelegenheiten im Bächtiger-Haus. Als Ehefrau eines freischaffenden Künstlers, der am Monatsende einmal mehr, einmal weniger Geld nach Hause brachte, musste sie das Haushaltsgeld gut einteilen und hatte dadurch gelernt, sparsam zu sein. Mit dem Gemüse und den Früchten aus dem eigenen Garten konnten sie sich weit gehend selbstversorgen.

Bei gutem Einkommen konnte die Familie Bächtiger auch einmal Ferien in einem Hotel in Beckenried am Vierwaldstättersee geniessen. Oder Christine Bächtiger fuhr mit der Eisenbahn von Gossau nach Zürich und kaufte für ihre beiden kleinen Töchter je einen blauen Wintermantel im Bekleidungs-geschäft Robert Ober.



Die junge Familie Bächtiger mit ihren drei Kindern.

Wenn Bächtiger einen grossen sakralen Auftrag, wie beispielsweise

die Ausmalung der Pfarrkirche in Seelisberg UR ausführte, reiste die ganze Familie mit und bezog eine Ferienwohnung. Sie blieben solange vor Ort, bis Bächtiger den Auftrag ausgeführt hatte.

Christine Bächtiger stand von Anfang an immer treu zu ihrem Ehemann. Obwohl sie keine künstlerische Vorbildung hatte, verfügte sie über ein gesundes Urteilsvermögen. Sie interessierte sich für alles, was Kunstmaler Bächtiger in seinem Atelier in Arbeit hatte. So hielt sie sich auch nicht mit ihren zuweilen kritischen Bemerkungen zurück, wenn sie zum Beispiel den Eindruck hatte, dass Bächtigers Entwürfe von Heiligenfiguren zu fromm oder zu „süss“ waren. Ihre Kritik war aber immer wohlwollend und konstruktiv. Bächtiger hörte ihr immer zu und nahm sie ernst.

Wenn Bächtiger mit seinem Fahrrad, auf dem er seine zusammenklappbare Staffelei und den Farbkasten festgebunden hatte, zum Aquarellieren in die nähere Umgebung von Gossau fuhr oder wenn er unterwegs zu einer Auftragsbesprechung für ein neues Wand, Chor- oder Deckenbild war, so begleitete Christine Bächtiger ihn immer in Gedanken.

Wer auch immer den Kunstmaler Bächtiger und seine Frau Christine auf dem Sonnenbühl besuchen kam, war im Bächtiger-Haus mit dem schönen Garten stets ein willkommenener Gast.

Christine Bächtiger hatte sich in Gossau auch sozial engagiert: Sie nahm beispielsweise Kriegsflüchtlinge und Kinder, bei sich im Haus auf. Als Mutter und ausgebildete Kö-

chin kümmerte sie sich fürsorglich um jene, die dringend Erholung, Geborgenheit und Zuwendung brauchten.

Lebenskreis in Gossau geschlossen

Christine Bächtiger-Helfenberger starb am 7. Juli 1989 in Gossau. Sie stand im 89. Lebensjahr. In Gossau erblickte sie das Licht der Welt und hier schloss sich nun auch ihr irdischer Lebenskreis knapp vor ihrem 90. Geburtstag. Sie war ganz und gar eine Gossauerin.

Mit Augustin Meinrad Bächtiger war sie 41 Jahre lang verheiratet. Es verband sie eine harmonische Liebes- und Lebensgemeinschaft. Ehefrau, Mutter und Hausfrau zu sein war ihre Lebensaufgabe.

Ihre Urne wurde in das Grab von Augustin Meinrad Bächtiger auf dem Friedhof der Gossauer Pfarrkirche St. Andreas gelegt. Das war ihr innigster Wunsch.

In dasselbe Grab wie ihr geliebter Ehemann gebettet, in dem von ihm gemalten Deckengemälde „Weltgericht“ in Engelgesichtern verewigt und mit christlichem Glauben ewig vereint in der himmlischen Seligkeit: So könnte man den Lebenskreis von Christine Bächtiger-Helfenberger als Ehefrau des in Gossau wohnhaft gewesenen Schweizer Künstlers Augustin Meinrad Bächtiger (1888-1971) umschreiben.



Christine und Augustin Meinrad Bächtiger vor ihrem Haus auf dem Sonnenbühl in Gossau in den 1950er Jahren.

Was von Christine Bächtiger-Helfenberger (1899-1989) bis heute geblieben ist

Das, was von Christine Bächtiger-Helfenberger bis heute geblieben ist, ist das Bächtiger-Haus auf dem Sonnenbühl. Hier besorgte sie den Künstlerhaushalt.

In künstlerischer Hinsicht ist nennenswert, dass nicht nur ihre Gesichtszüge in einigen Engelsköpfen im Deckengemälde der Gossauer Pfarrkirche St. Andreas dargestellt sind, sondern auch beispielsweise im Wandbild am „Gschwendhus“ am Bahnhofplatz in Gossau, das Familie und Arbeit zum Thema hat.

Gossau, den 27. Juli 2019, am 120. Geburtstag von Christine Bächtiger

Beata Ebnöther, Enkelin

Quellen: Zeitzeugen – Bächtiger-Archiv – www.augustin-meinrad-baechtiger.ch